

# baccara **EXTRA**

Die leidenschaftlichsten Liebesromane der Welt



Ein Wüstenprinz zum Küssen  
Ausgerechnet ein Millionär!  
Heiße Stunden in Mendocino  
Die Schöne und das Biest

4 ROMANE

4in1

*Jane Toombs, Leanne Banks, Carrie  
Alexander, Amy J. Fetzer*

***BACCARA EXTRA, BAND 2***

## IMPRESSUM

BACCARA EXTRA erscheint in der Harlequin Enterprises GmbH

**CORA**  
Verlag

Redaktion und Verlag:  
Brieffach 8500, 20350 Hamburg  
Telefon: 040/347-25852  
Fax: 040/347-25991

Geschäftsführung: Thomas Beckmann  
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)  
Cheflektorat: Ilse Brühl  
Produktion: Christel Borges, Bettina Schult  
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,  
Marina Grothues (Foto)  
Vertrieb: Axel Springer Vertriebsservice GmbH, Süderstraße 77,  
20097 Hamburg, Telefon 040/347-29277

© by Jane Toombs

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

Übersetzung: Brigitte Marliani-Hörnlein

© by Leanne Banks

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

Übersetzung: Uwe Kaiser

© by Carrie Alexander

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

Übersetzung: Sabine Stitz-Schilasky

© by Amy J. Fetzer

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

Übersetzung: M.R. Heinze

Fotos: Harlequin Books S.A., shutterstock

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe BACCARA EXTRA

Band 2 - 2012 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg

Veröffentlicht im ePub Format im 05/2012 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

eBook-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 978-3-86494-110-8

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Führung in Lesezirkeln nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:

BACCARA, BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY, STURM DER LIEBE

## CORA Leser- und Nachbestellservice

Haben Sie Fragen? Rufen Sie uns an! Sie erreichen den CORA Leserservice montags bis freitags von 8.00 bis 19.00 Uhr:

**CORA Leserservice**

**Postfach 1455**

**74004 Heilbronn**

**Telefon**

**Fax**

**E-Mail**

**01805 / 63 63 65\***

**07131 / 27 72 31**

**[Kundenservice@cora.de](mailto:Kundenservice@cora.de)**

\* 14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz

[www.cora.de](http://www.cora.de)

JANE TOOMBS

## Ein Wüstenprinz zum Küssen

*Vom ersten Augenblick hat es zwischen ihm und Linnea gefunkt. Dabei war Talals Besuch als diplomatischer Schachzug geplant. Dass er bei ihr die ganze Nacht verbringt, ist politisch bestimmt nicht korrekt ...*

LEANNE BANKS

## Ausgerechnet ein Millionär!

*Nicholas hat Charme, Geld – und keinen Mangel an Frauen. Nur eine lässt sich von ihm nicht verführen: Gail Fenton, die bezaubernde Nanny seiner Tochter. Und gerade das macht sie so begehrenswert ...*

CARRIE ALEXANDER

## Heiße Stunden in Mendocino

*Bisher hat Justin zierliche Blondinen bevorzugt. Rory mit ihren sinnlichen Formen ist gar nicht sein Typ. Doch als er in eine Zeichenklasse platzt, wo sie als Aktmodel posiert, kann er sich kaum beherrschen ...*

AMY J. FETZER

## Die Schöne und das Biest

*Auf seiner prachtvollen Burg lebt Richard allein. Erst die schöne Laura bringt Sonnenschein in das alte Gemäuer – und in sein Herz. Aber hat er das Recht, diese hinreißende Frau zu lieben?*

Jane Toombs  
Ein Wüstenprinz  
zum Küssen

## 1. KAPITEL

Warum regnete es nicht endlich? Dicke Wolken, dunkel und bedrohlich, verdeckten die heiße Julisonne. Donner grollte in der Ferne. Kein Blatt bewegte sich in der feuchten, drückenden Luft. Linnea Swanson stand auf ihrer Terrasse. Die wenigen Blumen, die sie gepflanzt hatte, waren von den Rehen abgeknabbert worden. Sie nahm es den Tieren nicht übel. Schließlich waren sie zuerst hier gewesen. Die Wohnanlage war in einem Waldgebiet hochgezogen worden.

Linnea hatte New York vor mehr als zwei Jahren verlassen und sich diese Zuflucht im Grünen gesucht, um hier Kraft zu sammeln. Das Leben war seit damals die Hölle für sie. Wann würde die Ungewissheit ein Ende haben?

Seufzend sah sie auf ihre Uhr. Es war bereits nach fünf. Noch vor dem Abendessen sollte sie die letzte Illustration für das Buch über die Medizin der griechischen Antike fertig machen. Es war ein sehr lukrativer Auftrag, und sie konnte das Honorar gebrauchen. Glücklicherweise hatte sie eine Möglichkeit gefunden, ihr künstlerisches Talent zu vermarkten, denn das Geld, das sie bei der Manhattan Bank angelegt hatte, war für einen anderen Zweck bestimmt, nicht für ihren Lebensunterhalt.

Doch egal, wie viel sie von diesem besonderen Konto eingesetzt hatte, ihre Suche war bislang erfolglos geblieben.

Ein Blitz. Sekunden später donnerte es. Linnea streckte die Hand aus. Immer noch keine Regentropfen. Nichts. Kopfschüttelnd ging sie zurück ins Haus. Sie war es so leid zu warten.

Talal Zohir fuhr mit seinem roten Cabrio vom Highway herunter. Misstrauisch musterte er den Himmel.

Auf Arabisch sagte er: „Ich muss das Dach schließen, sonst werden wir gleich nass.“

Das kleine Mädchen in dem Kindersitz neben ihm sah ihn verwirrt an, als er den Mechanismus in Gang setzte. Dann duckte es sich und beobachtete mit ängstlicher Faszination, wie das Verdeck sich schloss.

Talal nahm ihre Hand, und sie umklammerte seinen Zeigefinger. „Es ist alles in Ordnung“, versicherte er und lächelte die Kleine beruhigend an. „Ich bin bei dir.“ Sie erwiderte sein Lächeln nicht – er hatte sie noch nie lächeln sehen –, doch sie lockerte ihren Griff.

„Mama?“, fragte sie nach einer Weile.

„Gleich sind wir da“, versprach er ihr.

Sie steckte den Daumen in den Mund.

„Hab keine Angst“, sagte er. Arme Kleine. Yasmins Welt hatte sich im vergangenen Monat dramatisch verändert, und es war erstaunlich, wie sie das wegsteckte. Trotz der fremden Menschen und der ständig wechselnden fremden Umgebung hatte sie nicht ein einziges Mal geweint. In der kurzen Zeit, seit sie jetzt zusammen waren, hatte er Yasmin in sein Herz geschlossen.

Nicht, dass er von der Aufgabe begeistert gewesen war, die sein Großonkel ihm übertragen hatte. Ein altes Sprichwort in Kholi sagte: *Ein kleines Haus kann hundert Freunde, aber ein großer Palast nicht zwei Feinde beherbergen*. Es brachte nichts ein, den König zu verärgern, besonders dann, wenn man auch noch mit ihm verwandt war. Der König befahl, und man hatte zu gehorchen.

Als Gegenleistung wartete in Amerika ein ganz besonderes Geschenk auf ihn – in Nevada. Er beabsichtigte, seinen Auftrag hier in New York so schnell wie möglich zu erledigen, um dann sofort in den Westen zu fliegen.

Er bog nach links ab. Kurz darauf befand er sich in der Straße, die er suchte. Auf dem Stellplatz, der zu ihrer



Wohnung gehörte, stand ein Wagen. Glück gehabt, dachte er. Sie ist zu Hause. Er hob das sich sträubende Mädchen aus dem Kindersitz. „Ich weiß, du bist müde. Komm, ich trage dich.“ Noch immer sprach er Arabisch.

Yasmin legte die Arme um seinen Nacken und schmiegte sich vertrauensvoll an ihn. In dem Moment wurde ihm klar, wie sehr er sie vermissen würde. Die dreijährige Yasmin erinnerte ihn an den kleinen Vogel, den er als Kind gerettet und nach Haus gebracht hatte. Trotz der Einwände seiner Großmutter hatte er ihn aufgezogen und tapfer die Tränen unterdrückt, als der Vogel schließlich davongeflogen war.

Er betätigte den Klingelknopf. Schritte näherten sich der Tür. Yasmin wand sich in seinen Armen. Er stellte sie auf den Boden, und sofort versteckte sie sich hinter ihm.

Linnea schaltete die Außenbeleuchtung ein und blickte erst durch ein kleines Fenster, bevor sie die Tür aufschloss. Als sie den gut aussehenden dunkelhaarigen Mann sah, schnappte sie nach Luft. Obwohl er ein sportliches Hemd mit offenem Kragen und eine Freizeithose trug und nicht das typische Gewand und die Kopfbedeckung der Moslems, wusste sie sofort, dass er Araber war. Gut aussehend – wie Malik. Hatte Malik ihn geschickt?

Misstrauisch legte sie die Kette vor und öffnete die Tür einen Spaltbreit. „Was wollen Sie?“, fragte sie.

„Sind Sie Linnea Khaldun?“

„Ich heiße nicht mehr Khaldun“, erwiderte sie kühl. „Mein Name ist Linnea Swanson. Und wer sind *Sie*?“

„Talal Zohir. Ich glaube, Sie erwarten mich.“

Linneas Herz schlug schneller. War es möglich ... Sie hatte geglaubt, er sei allein, aber jetzt bemerkte sie, dass sich jemand hinter ihm versteckte. Ein Kind! Hastig löste sie die Kette und riss lachend und weinend zugleich die Tür auf. „Haben Sie sie mir zurückgebracht?“

„Ja“, antwortete er. „Ihre Tochter.“

Ein kleines, herzförmiges Gesicht wurde hinter den Beinen des Mannes sichtbar. „Yasmin?“, flüsterte Linnea. Sie ging in die Hocke und streckte die Arme aus. „Yasmin!“

Linnea schloss sie in die Arme. Tränen stiegen ihr in die Augen. Als sie spürte, wie die Kleine sich gegen die Umarmung sträubte, murmelte sie betroffen: „Ich bin deine Mom, Liebes.“

„Mom?“ Yasmin sprach so leise, dass Linnea sie kaum hörte.

„Sie versteht kein Englisch“, erklärte der Mann. „Nur Arabisch.“

Ein fast vergessenes arabisches Wort kam Linnea in den Sinn. „*Aiwa*. Ja. *Aiwa*, Mom.“

Yasmin schmiegte sich an sie. Linnea trug das kleine Mädchen hinein. Sie merkte kaum, dass der Mann ihr folgte und die Tür hinter sich schloss.

Linnea setzte sich mit Yasmin auf die Couch und drückte ihre Tochter liebevoll an sich. Die lange Suche war beendet. Das Wunder, um das sie immer wieder gebetet hatte, war geschehen. Endlich hielt sie ihre Tochter wieder in den Armen.

Ein Blitz durchzuckte die Dunkelheit, die Lampen flackerten und gingen aus. Yasmin schrie erschrocken auf. Beruhigend strich Linnea ihr über den Kopf.

Der Mann sprach tröstend auf das Mädchen ein. Das Einzige, was Linnea verstand, war *in Sicherheit*. Yasmin entspannte sich ein wenig. Anscheinend vertraute sie ihm. Wie hieß er noch? Talal Soundso.

„Haben Sie Kerzen?“, fragte er.

„Auf dem Kaminsims. Die Streichhölzer liegen gleich daneben.“

Talal zündete die Kerzen an und stellte eine auf den Couchtisch. In dem weichen Licht wirkte das Gesicht der Frau sanft und leuchtend, in ihren bernsteinfarbenen Augen

spiegelte sich die Flamme wider. Die gleichen Augen wie die von Yasmin.

Er zog einen winzigen Ring aus seiner Tasche und gab ihn Linnea. „Yasmins Babyring. Ich habe ihn in Verwahrung genommen.“

Linnea sah den Ring lange an. „Er ist ein Erbstück meiner Familie. Yasmin hat ihn getragen, als sie ... entführt wurde. Danke, dass Sie mir meine Tochter zurückgebracht haben.“

Talal verbeugte sich leicht. „Es war mir ein Vergnügen und meine Pflicht, das Kind seiner Mutter zuzuführen. Yasmin ist ein wunderschönes Mädchen, eine Tochter, auf die man stolz sein kann. Ich bedaure ...“ Er machte eine hilflose Geste, als er sich an die unverblünten Worte seines Großonkels erinnerte. *Vertraue nie einem Khaldun. Ihnen haben wir es zu verdanken, dass unsere Beziehung zu Amerika gefährdet ist. Wenn dieser Unruhestifter Malik nicht umgekommen wäre, würde ich ihn köpfen lassen. Wir können Allah danken, dass wir das Kind gefunden haben. Mit der Rückgabe des Mädchens an die Mutter beweisen wir unseren guten Willen.*

Talal holte Yasmins amerikanische Geburtsurkunde aus der Tasche und legte sie auf den Tisch. Yasmin, die den Ring angesteckt hatte – er passte nur noch auf ihren kleinen Finger –, sagte etwas zu ihm und klopfte einladend auf den Platz neben sich.

Er zögerte.

„Bitte, setzen Sie sich“, forderte Linnea ihn auf. „Yasmin fühlt sich sicherer, wenn Sie in ihrer Nähe sind.“

Er setzte sich, wobei er sorgsam auf Abstand achtete, als könnte er sich sonst verbrennen.

Linnea hielt Yasmin ein Stück von sich ab und betrachtete sie. Aus ihrem Blick sprach so viel Liebe, dass es Talal warm ums Herz wurde. Er dachte an seine eigene Kindheit und fragte sich, ob seine eigene Mutter ihn jemals so angesehen

hatte. „Ich habe sie schrecklich vermisst.“ Tränen schimmerten in Linneas Augen.

Talal war mit seinen Gedanken noch in der Vergangenheit, als das Licht wieder anging. Es dauerte einen Moment, bis sich seine Augen an die plötzliche Helligkeit gewöhnt hatten und er merkte, dass Linnea Yasmin fassungslos ansah. „Nein“, flüsterte Linnea. „Oh, bitte, nein. Sie kann nicht ... sie ist nicht meine Yasmin“, stammelte sie. „Sie ist nicht meine Tochter.“

Als habe sie jedes Wort verstanden, schaute Yasmin ängstlich von einem zum anderen. Dann begann sie zu schluchzen. Linnea drückte sie an ihre Brust.

„Ganz ruhig, mein Liebes. Es ist nicht deine Schuld. Ich werde dafür sorgen, dass dir nichts passiert. Bei mir bist du sicher. Für immer. Egal, was geschieht.“

Ist diese Frau verrückt? fragte Talal sich. Er hatte ihr Yasmins Ring und die Geburtsurkunde übergeben, die in New York ausgestellt worden war und besagte, dass Malik Khaldun der Vater und Linnea Swanson die Mutter des Kindes waren. Das Mädchen hatte das richtige Alter, und sein Großonkel hatte ihm versichert, dass es sich um Yasmin Khaldun handelte. War der König von dem Mann getäuscht worden, der das Kind gebracht hatte? Talal schüttelte den Kopf – es würde einem Selbstmord gleichkommen, den König von Kholi zu betrügen.

Außerdem hatte er sich selbst davon überzeugen können, dass Mutter und Tochter dieselbe ungewöhnliche Augenfarbe hatten. Linneas Haare waren zwar heller als Yasmins, doch beide hatten eine leichte Naturkrause. Wieso wies Linnea plötzlich das Kind zurück, das sie so liebevoll angenommen hatte? Ein Kind, das sie zuletzt gesehen hatte, als es drei Monate alt war.

„Babys verändern sich“, sagte er und dachte an den fast zweijährigen Danny. „Mein Sohn ...“

Linnea legte den Kopf an Yasmins und sagte: „Wir reden später darüber. Ich möchte nicht, dass sie noch mehr beunruhigt wird.“

Welches Komplott diese verdammten Kholis auch immer schmiedeten, das arme Kind konnte nichts dafür. Es war süß und unschuldig. Und es war schön, die Kleine in den Armen zu halten. Auch wenn sie nicht ihre Tochter war, würde Linnea es nicht zulassen, dass man diesem unschuldigen Kind wehtat.

Linnea merkte Talals Verärgerung und Ungeduld. Zumindest hielt er den Mund. Sonst sprach aber auch nichts für ihn. Die Männer von Kholi waren in Linneas Augen alle gleich – dominierend, egoistisch, und man konnte ihnen nicht vertrauen.

Yasmin entspannte sich in ihren Armen und schlief schließlich ein. Vorsichtig brachte Linnea sie in ihr Schlafzimmer. legte sie behutsam aufs Bett und deckte sie liebevoll zu.

Lange schaute sie hinab auf das schlafende Kind. Draußen regnete es. Ich werde niemals die Suche nach meiner Tochter aufgeben, schwor Linnea sich, aber dieses Mädchen gehört mir auch – eine geschenkte Tochter.

Sie ließ die Tür einen Spaltbreit offen, damit Yasmin sie hören konnte, falls sie erwachte.

„Schläft sie?“, fragte Talal leise, als sie ins Wohnzimmer zurückkehrte.

Linnea nickte. „Warum haben Sie mir das falsche Kind gebracht?“, fragte sie geradeheraus.

„Wie kommen Sie darauf? Sie haben die Geburtsurkunde und den Ring. Und Ihre Beschreibung passt genau auf dieses Mädchen.“

Linnea lief es kalt über den Rücken. Woher hatte der Mann den Ring und die Urkunde?

Als hätte er ihre Frage erraten, erklärte Talal: „Der König von Kholi, mein Großonkel, hat mir beides ausgehändigt. Die Sachen und das Kind wurden ihm von jemandem überbracht, der schwor, dass es sich um Yasmin Khaldun handelte, ein Waisenkind.“

Waisenkind. „Malik ist tot?“, fragte Linnea überrascht.

„Malik Khaldun wurde vor über einem Jahr erschossen“, teilte Talal ihr mit. Irgendetwas in seiner Stimme verriet ihr, dass der tödliche Schuss kein Unfall gewesen war. Doch sie empfand nichts als Erleichterung. Jetzt stellte ihr Exmann keine Bedrohung mehr für sie dar.

Was hatte Talal noch gesagt – der König sei sein Großonkel? Also gehörte Talal zur königlichen Familie. Er war einer der Zohirs, die Malik gehasst hatte. „Sie sind ein Zohir?“, fragte sie nach.

Er nickte.

Ein Prinz. Was jedoch die Situation nicht im Geringsten änderte. Maliks Familie war noch da. Und Linnea war sicher, dass die Khalduns niemals freiwillig ein Kind aufgeben würden, das mit ihnen blutsverwandt war. Hatte man ihr deshalb dieses kleine Waisenkind geschickt?

„Irgendjemand in Kholi sagt nicht die Wahrheit“, stellte sie fest.

Er lächelte gezwungen. „Eine böse Anschuldigung. Sie haben Yasmin im ersten Augenblick als Ihre Tochter akzeptiert. Warum plötzlich dieser Sinneswandel?“

„Sie ist nicht mein Kind – sie hat nicht Yasmins Augen. Ich sah es, als das Licht wieder anging.“

Ungläubig musterte er sie. „Und jetzt erwarten Sie von mir, dass ich sie in mein Land zurückbringe und eine andere Yasmin hervorzaubere?“

„Nein!“, rief sie laut. „Nein“, wiederholte sie noch einmal leiser. „Yasmin wird nicht nach Kholi zurückkehren. Ich werde sie wie eine Tochter aufziehen. Aber Sie können dem König

ausrichten, dass ich die Suche nach meiner eigenen Tochter deshalb nicht aufgeben werde.“

Talal schüttelte den Kopf und fluchte auf Arabisch.

„Besitzen Sie zumindest die Höflichkeit, Englisch zu sprechen“, bemerkte sie spitz.

Er senkte entschuldigend den Kopf. Als sich ihre Blicke wieder trafen, sah sie, dass seine Augen vor Zorn funkelten. Bei Malik war dies immer der Auftakt zur Gewalttätigkeit gewesen. Und sie hatte keinen Grund anzunehmen, dass es bei Talal anders war. Schließlich war auch er ein Kholi.

„Sie akzeptieren Yasmin nicht als Ihr Kind, und trotzdem wollen Sie sie nicht zurückgeben. Habe ich das richtig verstanden?“

„Ich würde es etwas anders ausdrücken“, entgegnete sie kühl. „Sie ist nicht das Kind, das ich geboren habe, aber ich akzeptiere sie als mein Kind. Allerdings nicht statt meiner leiblichen Tochter, sondern zusätzlich. Yasmin braucht eine Mutter. Sie braucht *mich*.“

Er lächelte charmant. Seine weißen Zähne standen im Kontrast zu seiner dunklen Haut. „Ich denke, es hat keinen Sinn, heute Abend noch länger zu diskutieren“, beendete er das Gespräch. „Ich hole jetzt Yasmins Sachen, lasse das Kind bei Ihnen und komme morgen wieder.“

In dem Augenblick kam ein leises Schluchzen aus Richtung Schlafzimmer. Linnea eilte hinüber und hob das weinende Mädchen aus dem Bett. Talal war ihr gefolgt.

Yasmin ergriff die Hand, die er ihr reichte. Doch als er sie auf den Arm nehmen wollte, schüttelte sie den Kopf. „Mom“, stieß sie hervor und klammerte sich an Linnea. „Talal“, fügte sie hinzu und hielt seine Hand ganz fest. Es folgte ein Wortschwall auf Arabisch.

„Sie hat Angst, dass ich sie verlasse“, übersetzte Talal. „Andererseits will sie auch bei Ihnen bleiben.“

„Haben wir das nicht schon besprochen?“

Er lächelte. „Es ist etwas komplizierter. Yasmin besteht darauf, dass ich hierbleibe.“



## 2. KAPITEL

Unglücklich sah Linnea Talal an. Unter keinen Umständen wollte sie, dass er bei ihr übernachtete. Und wenn sie seine Miene richtig deutete, war ihm auch nicht gerade daran gelegen. Aber Yasmin würde enttäuscht sein. Für sie war er der einzige vertraute Mensch in einer Welt von Fremden, deren Sprache sie nicht verstand.

„Sie können im Gästezimmer schlafen“, bot Linnea zögernd an.

Er zuckte mit den Schultern. „Es bleibt mir nichts anderes übrig.“

„Sagen Sie Yasmin bitte, dass Sie bleiben werden.“

Er sprach mit dem Kind, und Yasmin antwortete mit einem Wortschwall.

„Sie möchte Milch“, übersetzte er. „Kakao, wenn Sie haben. Ich habe ihr auf der Reise immer Kakao zu trinken gegeben.“

„Tut mir leid – ich habe gar nicht gefragt, ob Sie hungrig sind. Kommen Sie mit in die Küche.“ Linnea ging mit Yasmin auf dem Arm voran, Talal folgte.

„Wir haben unterwegs in einigen Fast-Food-Restaurants gegessen“, sagte Talal. „Yasmin war von den Spielecken fasziniert. So etwas hatte sie noch nie gesehen.“ Er nahm die Kleine auf den Schoß, während Linnea den Kakao machte.

Yasmin zeigte auf die Bananen im Obstkorb. „*Mooz*“, sagte sie.

„Bananen“, sprach Talal ihr vor. „*Mooz* – Bananen.“

„Geben Sie ihr doch eine.“

Yasmin bemühte sich, die fremden Silben nachzusprechen, und Linnea merkte, dass Talal wohl nicht zum ersten Mal

versuchte, dem Kind englische Wörter beizubringen. Gegen ihren Willen war sie beeindruckt.

„Ich glaube, alle Kinder lieben Bananen“, stellte er fest. „Mein Sohn, Danny der Tiger, kann nicht genug davon bekommen.“

Danny. Linnea fiel auf, dass der Junge keinen arabischen Namen hatte. „Wie alt ist Ihr Sohn?“, fragte sie.

Er lächelte. „Fast zwei. Ich kann kaum erwarten, ihn zu sehen.“

Linnea war verwirrt. War Talal nicht gerade aus Kholi gekommen? Von zu Hause? Es konnte doch höchstens eine Woche vergangen sein, seit er Danny gesehen hatte.

Yasmin hatte einige Male von der Banane abgebissen und hielt sie jetzt Talal vor den Mund. Gehorsam biss er ein Stück ab. Dann bot sie Linnea die Frucht an. Linnea zögerte, und Talal sah sie herausfordernd an.

Widerstrebend biss sie in die Banane, bedankte sich leise bei Yasmin und wurde mit einem Lächeln belohnt.

„Das ist das erste Mal, dass ich sie lächeln sehe“, bemerkte Talal.

Nachdem Yasmin die Banane aufgegessen und ihren Kakao getrunken hatte, holte er das Gepäck aus dem Wagen. Dann ließ er sich das Gästezimmer zeigen. Yasmin folgte ihnen.

Sie schaute von dem Bett zu Talal, nahm seine Hand und zog ihn mit sich in Linneas Schlafzimmer, zeigte auf das Bett, dann auf ihn, sich selbst und schließlich auf Linnea. Obwohl Linnea ihre Worte nicht verstand, war ihr die Bedeutung klar. Yasmin wollte, dass sie alle drei in einem Zimmer schliefen.

Talal warf Linnea einen amüsierten Blick zu.

„Auf keinen Fall“, murmelte sie. „Wir werden Yasmin in mein Bett legen und bei ihr bleiben, bis sie eingeschlafen ist. Danach können Sie sich ins Gästezimmer zurückziehen.“

Talal hatte keine andere Reaktion erwartet, trotzdem fing seine Fantasie an, verrückt zu spielen. Was trug Linnea nachts? Ein Big Shirt? Oder ein hauchdünnes, seidiges Etwas? Oder gar nichts?

Genug! Dies war weder der richtige Zeitpunkt für solche Gedanken, noch war sie die richtige Frau. Für die Kholis waren amerikanische Frauen nichts weiter als ein hübsches Spielzeug. Linnea war mehr als nur hübsch, sie war verdammt sexy, aber ihm war sofort klar, dass sie kein Spielzeug war. Selbst Malik, der große Verführer, hatte sie offensichtlich erst heiraten müssen, bevor er sie in sein Bett bekam. Und Talal hatte nicht vor, noch einmal zu heiraten. Nie wieder.

Nein, sie würden Yasmin Gesellschaft leisten, bis sie eingeschlafen war, und anschließend die unsinnige Behauptung klären, warum sie nicht Linneas Tochter sein sollte.

Talal hatte die Gutenachtgeschichte noch nicht zu Ende erzählt, da war Yasmin schon eingeschlummert. Leise verließen sie das Schlafzimmer.

„Möchten Sie einen Kaffee?“, fragte Linnea, als sie in die Küche kamen. „Es ist auch noch etwas Blaubeerauflauf da.“

„Sie führen mich in Versuchung“, meinte Talal lächelnd. „Und ich kann Ihnen nicht widerstehen.“ Amüsiert stellte er fest, dass sie rot geworden war.

Der Auflauf schmeckte ausgezeichnet. Und auch der Kaffee. Stark und aromatisch. Er beschloss, ganz offen mit ihr zu reden. „Es gefällt Ihnen nicht, dass ich in Ihrem Haus bin“, stellte er fest.

Linnea biss sich auf die Lippe. „Das hat nichts mit Ihnen persönlich zu tun.“

„Sondern damit, dass ich Araber bin.“

„Bitte glauben Sie nicht, ich hätte Vorurteile, aber ...“

„Aber Sie waren mit Malik Khaldun verheiratet“, beendete er für sie den Satz. „Und das war keine positive Erfahrung. Nicht alle arabischen Männer sind wie er. Wir waren nicht gerade Freunde.“

„Dann verstehen Sie also, warum ich mich von ihm getrennt habe.“

„Ja. Malik war – schwierig.“

„Als ich die Scheidung einreichte, ist er durchgedreht. Er ... er hat mein Baby gekidnappt, als es kaum drei Monate alt war.“ Linneas Stimme bebte. „Er hat es mit nach Kholi genommen, aber nicht, weil er sein Kind so liebte, sondern nur, um mir wehzutun.“

Wahrscheinlich hatte sie recht. Malik war immer rachsüchtig gewesen. „Ich bin nicht Malik.“

Linnea seufzte. „Das weiß ich. Es ist ganz offensichtlich, dass Sie sich gut um Yasmin gekümmert haben. Sie betet Sie an.“

„Während Sie weiterhin Ihre Vorbehalte haben. Mir gegenüber und auch Yasmin gegenüber.“

„Sie ist nicht meine Tochter. Sie ist nicht das kleine Mädchen, das Malik gekidnappt hat.“

„Und trotzdem wollen Sie es aufziehen? Habe ich das richtig verstanden?“

„Ja.“ Linnea sah ihm fest in die Augen. „Und ich werde nicht zulassen, dass Sie Yasmin wieder mit nach Kholi nehmen.“

„Ich habe nicht die Absicht, es zu tun. Aber woher nehmen Sie die Gewissheit, dass es sich nicht um Ihre Tochter handelt?“

Sie zuckte nur mit den Schultern. „Ich habe keine Lust, weiter darüber zu diskutieren. Bitte richten Sie Ihrem Großonkel, dem König, aus, dass er das Baby finden muss, das Malik Khaldun gekidnappt hat. Ich werde erst Ruhe geben, wenn meine Tochter wieder bei mir ist.“

Talal spürte, dass es keinen Sinn hatte, die Unterhaltung fortzusetzen. „Wenn Sie darauf bestehen ... Ich werde aber nicht sofort nach Kholi zurückkehren.“

„Das ist gut so. Yasmin braucht Sie im Moment noch, bis sie sich an ihr neues Zuhause gewöhnt hat. Und mir gibt das Gelegenheit, meine Arabischkenntnisse aufzufrischen, damit ich mich mit Yasmin verständigen kann.“

Eigentlich hatte Talal nicht geplant, länger in New York zu bleiben, doch er widersprach nicht.

Anscheinend nahm Linnea sein Schweigen als Zustimmung, denn sie sagte: „Da nun alles geklärt ist, können wir ins Bett gehen.“

„Zusammen oder getrennt?“

„Das wissen Sie genau!“ Sie wollte hinausgehen, doch er hielt sie am Handgelenk fest.

„Bei uns in Kholi ist es üblich, seinen Gastgebern eine gute Nacht zu wünschen, bevor man schlafen geht.“ Er führte ihre Hand an seine Lippen. „*Maddamti*“, hauchte er.

Anstatt ihren Handrücken zu berühren, drehte er ihre Hand um und küsste die Innenfläche. Ohne ihre Reaktion abzuwarten, verließ er die Küche und verschwand im Gästezimmer.

Linnea blieb wie erstarrt stehen. Ihre Hand prickelte, wo seine weichen Lippen sie berührt hatten. „Das darf nicht sein“, murmelte sie. „Auf keinen Fall.“ Sonst würde ihr dieser Mann sehr gefährlich werden.

Sie gab sich einen Ruck und räumte noch schnell die Spülmaschine ein, dann schlüpfte sie zu Yasmin ins Bett, nicht ohne vorher die Schlafzimmertür abgeschlossen zu haben.

Im Schlaf drehte sich das Kind um und schmiegte sich an Linnea. Sanft strich sie dem Mädchen über den Kopf und verspürte plötzlich einen tiefen inneren Frieden. Sie würde niemals die Suche nach dem Kind, das sie geboren hatte,

aufgeben. Aber dieses Mädchen, das Talal ihr gebracht hatte, linderte ihren Schmerz und gab ihr Trost.

Linnea wusste nicht, wie lange sie schon geschlafen hatte, als Yasmins Stimme sie weckte. Draußen war es noch dunkel.

„Mom!“

„Musst du auf die Toilette?“, fragte Linnea. „Oder hast du Durst?“

Eine Flut von arabischen Wörtern war die Antwort. Ratlos nahm Linnea das Kind und ging mit ihr zum Gästezimmer. Dort brannte noch Licht. Talal saß im Bett und las. Linnea setzte sich mit Yasmin auf die Bettkante und sagte: „Sie will irgendetwas, aber ich verstehe nicht, was.“

Yasmin krabbelte von ihrem Schoß und schmiegte sich an Talal. Er lächelte, als sie ihre Bitte wiederholte, drehte sie auf den Bauch und begann, ihren Rücken zu streicheln.

„Als wir unterwegs waren“, erklärte er, „habe ich sie immer gekraut, wenn sie nicht schlafen konnte. Sie möchte, dass Sie es jetzt tun.“

Wenn es weiter nichts war ... Erleichtert streichelte Linnea Yasmins Rücken. Um es etwas bequemer zu haben, streckte sie sich neben ihr aus. Leise sumnte sie dazu ein Schlaflied.

Kurz darauf schaltete Talal die Nachttischlampe aus, und Linnea wollte Yasmin in ihr Bett bringen. Doch sie schlug die Augen auf und protestierte auf Arabisch.

„Sie möchte, dass Sie weitersingen.“ Talals Stimme klang rau.

Obwohl Yasmin zwischen ihnen lag und sie sich nicht berührten, spürte Linnea seine Nähe erschreckend intensiv. Der Duft seines Rasierwassers war verführerisch, und sie musste unwillkürlich daran denken, wie seine Lippen sich auf ihrer Haut angefühlt hatten.

Ein arabisches Sprichwort kam ihr in den Sinn. „Nur ein Dummkopf lässt sich zweimal von derselben Schlange beißen.“

Yasmin kuschelte sich dichter an sie. „Mom“, murmelte sie. „Talal.“

Liebevoll sprach er auf sie ein. Er schien Yasmin genauso zu lieben wie sie ihn.

„Sie kann nicht schlafen“, erklärte Talal. „Vielleicht hilft eine Geschichte. Was halten Sie davon, wenn Sie eine erzählen und ich sie übersetze?“

Linnea überlegte nicht lange, obwohl die Situation verrückt war. Wenn ihr gestern jemand gesagt hätte, dass sie heute Nacht mit einem Mann aus Kholi im Bett liegen würde – noch dazu einem sehr attraktiven Mann – und Gutenachtgeschichten erzählen würde, hätte sie laut gelacht.

„Es war einmal vor langer Zeit ...“

Er übersetzte. Seine Stimme klang leise und sanft. Wie die eines Liebhabers. Linnea entspannte sich, während sie seinen Worten lauschte, und schloss die Augen.

Als Talal zu Ende übersetzt hatte, schlief Yasmin tief und fest. Zufrieden lächelte er. Endlich. Dann warf er einen Blick auf Linnea, die keine Anstalten machte, Yasmin ins andere Zimmer zu tragen. Sie war ebenfalls eingeschlafen.

Er grinste, als er sich ausmalte, wie sie am nächsten Morgen feststellte, dass sie im Bett eines Mannes aus Kholi geschlafen hatte!

Eine Stunde später war er immer noch nicht eingeschlafen. Seine Gedanken kreisten um die Frau, die in seinem Bett lag und deren blumiges Parfüm seine Sinne betörte.

Ihre Behauptung, Yasmin sei nicht ihr Kind, konnte zu einem internationalen Zwischenfall führen, falls Linnea beschloss, an die Öffentlichkeit zu gehen.

„Ich verlasse mich auf dich“, hatte sein Großonkel gesagt. „Bring der Frau das Kind, gib ihr etwas Zeit, sich zu fangen, und dann informierst du die Presse. Schließlich ist es ein Zeichen von Humanität, Mutter und Kind zusammenzuführen, und das wird unsere Position bei den Amerikanern stärken. Ein bisschen Publicity kann nicht schaden.“

Die Medien würden sich um diese Story reißen. Aber solange er Linnea nicht überreden konnte, ihre Zweifel an Yasmins Identität für sich zu behalten, musste jede Publicity unbedingt vermieden werden. Ebenso wie Intimitäten zwischen ihm und Linnea.

Hatte er sie vorhin in der Küche wirklich *maddamti* genannt? *Meine Geliebte*? Er musste den Verstand verloren haben.

Komisch, sie war so ganz anders als diese sorglosen, sexy Amerikanerinnen, zu denen er sich normalerweise hingezogen fühlte. Sie erinnerte ihn an Karen, die Frau seines Bruders. Nicht äußerlich, sondern im Wesen. Liebevoll, zärtlich, fürsorglich und treu. Der Typ von Frau, den Männer heirateten.

Verdammt. So weit war er doch schon mal gewesen. Diese Frau war für ihn tabu. Er musste die Finger von ihr lassen.

Sie drehte sich im Schlaf, wobei ihr Nachthemd hochrutschte und ihre schlanken Schenkel entblöste. Ihre Zehen berührten seinen Fuß.

Er stöhnte und zog seinen Fuß fort. Wie hatte er sich nur in diese missliche Lage bringen können? Wahrscheinlich würde er die ganze Nacht kein Auge zutun. Nie wieder würde er das Bett mit einer Frau teilen, die er nicht anrühren durfte.



### 3. KAPITEL

Linnea wusste nicht, ob sie wach war oder träumte, als sie an ihrer Wange eine leichte Berührung spürte. Zärtlich. Ein liebevolles Streicheln.

„Ya, Mom“, flüsterte eine Kinderstimme in ihr Ohr.

Linnea schlug die Augen auf und sah in Yasmins Gesicht. Das kleine Mädchen legte den Finger auf die Lippen deutete neben sich. Linnea sah nach rechts und schnappte nach Luft.

Dort lag ein Mann. Sie lag mit Talal im Bett! Fassungslos starrte sie ihn an. In dem Moment öffnete er die Augen und grinste vielsagend, bevor er etwas auf Arabisch murmelte.

Die Worte kamen ihr bekannt vor. Etwas wie „Guten Morgen“.

Linnea sprang aus dem Bett. „Ein Tag, der so beginnt, kann eigentlich nicht gut enden“, murmelte sie finster. „Komm, Yasmin, wir ziehen uns an.“

Nachdem sie sich fertig gemacht hatten, gingen sie in die Küche. Yasmin kletterte sofort auf einen der Stühle, zeigte auf die Obstschale und sagte: „Ba-na-ne.“

Linnea gab ihr eine. Merkwürdig, sie hatte sich die Begegnung mit ihrer Tochter so oft ausgemalt, aber nie hatte sie daran gedacht, dass die Sprache eine Barriere darstellen könnte.

Sie musste ihre alten Arabischbücher herauskramen. Oder vielleicht sollte sie lieber eine Liste mit den wichtigsten Wörtern erstellen und sie Talal übersetzen lassen.

Wie lange wollte er bleiben?

„Ya, Mom“, sagte Yasmin. Die nächsten Worte waren nicht zu verstehen. Nicht nur, weil Yasmin Arabisch sprach, sondern weil sie den Mund voll hatte.

„Talal“, antwortete Linnea. „Wir werden Talal fragen.“

„Stets zu Ihren Diensten, *maddamti*.“ Er stand in der Küchentür.

Linnea drehte sich zu ihm. „Ich weiß nicht, was Yasmin gern zum Frühstück isst. Außerdem verstehe ich nicht, was sie mir sagen will. Sie sollte nicht mit vollem Mund sprechen – sie könnte sich verschlucken.“

„Außerdem ist es unhöflich. Wie jedes andere Kind auch muss Yasmin lernen, sich zu benehmen.“ Er wandte sich auf Arabisch an Yasmin, und sie senkte beschämt den Kopf und sah von unten zu ihm hoch.

„Ganz schön kokett“, meinte er und sprach weiter auf Yasmin ein.

Sie schluckte, strahlte und erzählte ihm, was sie gern essen wollte. „Brot, Marmelade und dazu einen heißen Kakao“, übersetzte Talal für Linnea.

„Und was möchten Sie?“

„Es duftet herrlich nach Kaffee. Hoffentlich ist es kein koffeinfreier.“

Sie lachte. „Nein, morgens brauche ich einen richtigen Kaffee.“ Sie schenkte ihm eine Tasse ein. „Übrigens, warum sagt Yasmin immer *ya, Mom*? Was bedeutet das?“

„In Kholi ist es ein Ausdruck der Ehrerbietung, wenn man vor den Namen *ya* setzt. Als ich heute Morgen aufwachte und Sie neben mir im Bett sah, hätte ich auch sagen können: ‚*Ya, Linnea!*‘“ Bei ihm schien das Wort eine andere Bedeutung zu haben als bei Yasmin. „Oder auch *Allah kareem*, um Gottes schöne Schöpfung zu preisen.“

Sie knallte die Tasse vor ihm auf den Tisch, sodass sie überschwappte. Dann bereitete sie das Frühstück zu, ohne ihn weiter zu beachten.

Später saß sie mit Yasmin im Wohnzimmer auf der Couch, während Talal unruhig im Raum auf und ab ging. Yasmin beobachtete ihn eine Zeit lang, dann lief sie ins Schlafzimmer und kehrte mit einer Tasche zurück. Sie

schüttete den Inhalt auf den Fußboden. Zufrieden betrachtete sie die vielen bunten Klötze und begann, damit zu spielen.

Talal setzte sich zu Linnea auf die Couch. Der dezente Duft seines Aftershave irritierte sie. Ihr Exmann hatte wie viele Araber immer ein aufdringliches Eau de Toilette benutzt.

Um sich abzulenken, erzählte sie ihm von der Liste der Wörter, die sie benötigte.

„Ich hatte bereits an so etwas gedacht. Es gibt aber ein schwierigeres Problem.“ Er deutete auf Yasmin. „Ihre Tochter.“

Linnea richtete sich auf. „Warum ist sie ein Problem?“

„Früher oder später wird die Presse hier auftauchen. Was wollen Sie dann sagen? Dass sie nicht das gekidnappte Baby ist?“

„Presse!“

„Ist Ihnen noch nicht der Gedanke gekommen, dass es ein Medienereignis ist, wenn der König von Kholi einer Amerikanerin ihr verlorenes Kind zurückbringen lässt?“

„An die Möglichkeit, dass die Presse hier auftaucht, habe ich bisher überhaupt nicht gedacht.“

„Dann tun Sie es jetzt.“

Linnea starrte ihn an. „Erwarten Sie von mir, dass ich lüge?“

„Ich weiß nicht, was ich von Ihnen erwarte. Aber wenn Sie weiterhin darauf beharren, dass dies nicht das Kind ist, das Ihr Ehemann gekidnappt hat, riskieren Sie, Yasmin zu verlieren.“

„Nein!“

Yasmin sah erschrocken auf. Beruhigend sprach Talal auf sie ein, bis sie weiterspielte.

„Ich habe Ihnen bereits gesagt, dass ich sie nicht wieder hergeben werde.“

„Sie werden es tun müssen. Der König wird darauf bestehen. Die Geburtsurkunde gilt für das Kind, das Ihr Mann gekidnappt hat. Und wenn Sie behaupten, dies sei nicht das Kind, dann ist es ein arabisches.“

Linnea rieb sich die Stirn. So weit hatte sie noch gar nicht gedacht. „Sie haben mir erzählt, sie sei ein Waisenkind. Wenn sie keine Angehörigen in Kholi hat, warum sollte der König dann etwas dagegen haben, dass sie hier aufwächst?“

„Er würde niemals zulassen, dass eine amerikanische Frau ein arabisches Kind aufzieht, das nicht ihr eigenes ist.“

„Wie grausam!“

Talal zuckte mit den Schultern. „Wir schützen uns selbst.“

„*Schützen* ist nicht das Wort, das ich in diesem Fall benutzen würde. Ihr Kholianer seid alle gleich: egoistisch und rücksichtslos wie Malik.“ In ihrem Zorn war sie laut geworden. Yasmin sprang auf und legte den Kopf auf ihren Schoß. Zärtlich strich Linnea über ihre Haare und murmelte beruhigende Worte.

„Auf jeden Fall bin ich die Verliererin. Wenn ich nicht lüge, verliere ich Yasmin. Wenn ich lüge, habe ich keine Chance mehr, mein leibliches Kind zu finden. Sie können doch nicht so grausam sein, uns die Presse auf den Hals zu schicken!“

„Ich habe nicht die Absicht. Das bedeutet aber nicht, dass die Reporter nicht Wind von der Geschichte bekommen könnten.“

Linnea bedeckte ihr Gesicht mit den Händen. „Was soll ich nur tun? Ich werde um Yasmin kämpfen müssen. Schlimmstenfalls vor Gericht.“

„Und wahrscheinlich werden Sie verlieren.“ Talal beugte sich zu ihr, nahm die Hände von ihrem Gesicht und hielt sie fest. „Aber das wünsche ich weder Ihnen, Linnea, noch Yasmin.“

Als sie in seine dunklen Augen blickte, entdeckte sie ehrliche Sorge. „Ist Ihnen klar, dass mein Onkel Ihnen nicht

absichtlich das falsche Kind unterschrieben würde?“, fragte er. „Wenn das wirklich der Fall ist, dann hat jemand den König von Kholi betrogen, jemand, der weiß, dass die Todesstrafe darauf steht.“

Sie holte tief Luft und entzog ihm ihre Hände. „Trotzdem bleibe ich dabei: Yasmin ist nicht meine Tochter.“

Talal betrachtete die beiden und verfluchte Linneas Sturheit. Plötzlich kam ihm eine Idee, wie er das Problem vorübergehend lösen konnte. „Wir werden nach Nevada fliegen“, verkündete er. „Ich wollte sowieso dorthin. Sie kommen mit.“

„Nach Nevada? Was soll das?“

„Wir haben jetzt keine Zeit für lange Erklärungen. Mein Bruder Zeid hat eine Ranch in Carson Valley. Dort können wir untertauchen.“

„Zeid“, wiederholte Yasmin.

„Zeid und Karen und Danny“, erzählte er dem Kind.

Danny? War das nicht der Name seines Sohnes? Und wer war Karen?

„Welches ist der nächstgelegene Flughafen? Newark?“

Linnea schüttelte den Kopf. „Stewart in Newburgh. Etwa dreißig Meilen von hier entfernt. Meine Großmutter ...“ Sie brach ab. Jetzt war nicht die Zeit, über ihre Familie zu sprechen. Aber sie hatte einen Moment lang daran denken müssen, wie sie vor drei Jahre nach Newburgh gefahren war, um ihrer Großmutter ihr Baby zu zeigen. Sechs Monate später war ihre Großmutter gestorben, und das Baby Yasmin

...

Sie war so in ihre Gedanken vertieft, dass sie kaum merkte, wie Talal telefonierte.

„Vor Morgen ist kein Flug zu bekommen“, berichtete er, nachdem er aufgelegt hatte. „Wir werden in einem Hotel in der Nähe des Flughafens übernachten.“

Linnea starrte ihn an. „Was das Hotel betrifft – ich habe nicht die Absicht, ein Zimmer mit Ihnen zu teilen.“

„Wir nehmen zwei nebeneinanderliegende Zimmer. Offiziell ist das zweite für unser Kind, denn wir werden als Ehepaar reisen. Unter falschem Namen natürlich, um keine Spur zu hinterlassen.“

Nachdem weitere Einzelheiten geklärt waren, nahm er Yasmin auf den Schoß und sprach mit ihr. Schließlich sagte er auf Englisch: „Wir verreisen.“

Yasmin sah zu ihm auf. „Yasmin verreisen?“ Als er nickte, fragte sie weiter: „Talal verreisen? Mom verreisen?“ Wieder nickte er und schob sie von seinem Schoß. Sichtlich zufrieden warf sie ihre Bauklötze in die Tasche.

Yasmin ist schon beim Packen.“ Talal lächelte. „Wie sieht es mit Ihnen aus?“

Mit einem unguten Gefühl im Bauch ging Linnea ins Schlafzimmer. Yasmin folgte ihr.

„Ya, Mom verreisen?“, fragte das Mädchen.

Linnea ging in die Hocke und umarmte das Kind. „Wir verreisen zusammen. Wir werden immer zusammenbleiben“, versprach sie.

Sie war nur halb mit ihren Gedanken beim Packen. Immer wieder fragte sie sich, ob sie das Richtige tat. Doch ihr fiel keine Alternative ein. Wenn sie Yasmin nicht verlieren wollte, mussten sie von hier verschwinden.

Eine Stunde später saßen sie in Talals rotem Sportwagen und fuhren über den Highway.

„Eigentlich ist es gar nicht meine Art, vor irgendetwas davonzulaufen“, begann Linnea schließlich.

„Wir laufen nicht davon. Wir sind eine glückliche dreiköpfige Familie, die sich auf dem Weg nach Nevada befindet.“